

Bürgerbeteiligung – Eine Chance für die praktische Denkmalpflege

Interview mit Angelika Reiff, langjährige Referentin der praktischen Bau- und Kunstdenkmalpflege in Stuttgart, zu den Beteiligungsprozessen Villa Berg und Sanierung des Opernhauses in Stuttgart

Das Interview führte Dr. Irene Plein

Plein: Seit den Erfahrungen von S21 setzt Baden-Württemberg auf Beteiligungsprozesse. Damit soll die Bürgerschaft die Möglichkeit bekommen, sich über Großprojekte umfassend zu informieren und an deren Entscheidung mitzuwirken. Als Vertreterin des Landesamtes für Denkmalpflege haben Sie an mehreren Beteiligungsprozessen in Stuttgart mitgewirkt: Weniger öffentlichkeitswirksam waren zum Beispiel die Bürgerbeteiligungen um die Zukunft des ehemaligen Bürgerhospitals oder um das Nutzungskonzept für das Garnisonsschützenhaus in Stuttgart-Degerloch. Die Bürgerbeteiligung 2016 zur Villa Berg und der Beteiligungsprozess 2020 zur Opernhaussanierung haben viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Worum ging es bei diesen beiden zuletzt genannten Beteiligungsprojekten?

Reiff: Bei der Villa Berg und dem Opernhaus in Stuttgart handelt es sich um vielschichtige und aussagekräftige Kulturdenkmale, für die komplexe Nutzungsanforderungen bestehen. Bei der Villa Berg hatte sich die Bürgerinitiative „Geschichte trifft Zukunft – Occupy Villa Berg“ in engagierter Weise zunächst für den Rückkauf der Villa aus Investorenhand stark gemacht (Abb. 2). Anschlie-

ßend entbrannte eine Diskussion darüber, ob die kriegszerstörte Villa mit ihrer kleinräumigen Binnenstruktur entkernt und als herrschaftlicher Wohnbau des 19. Jahrhunderts rekonstruiert werden sollte. Die Denkmalpflege stand zusammen mit Vertretern der Stuttgarter Musikszene für die Erhaltung der wiederaufgebauten Villa mit dem Sendesaal des Süddeutschen Rundfunks. Ein großer Teil der Bürgerschaft des Stuttgarter Ostens wollte dort jedoch ein Stadtteilzentrum für Bildung, Soziales Engagement, Integration und Inklusion einrichten. Das hätte zum Verlust des Sendesaals geführt. Das Landesamt für Denkmalpflege setzte sich seinem Auftrag gemäß für eine Sicherung des Bestandes und eine behutsame Nutzung ein, was schließlich im Bürgerbeteiligungsprozess zur Verabschiedung eines Nutzungskonzeptes als Haus der Musik, Kunst und Kultur führte.

Plein: Und bei der Oper?

Reiff: Die Auseinandersetzung mit der Oper begann für mich 2014 mit der Vorlage des Sanierungsgutachtens von Kunkel Consulting. Es machte deutlich, dass das von Max Littmann zwi-



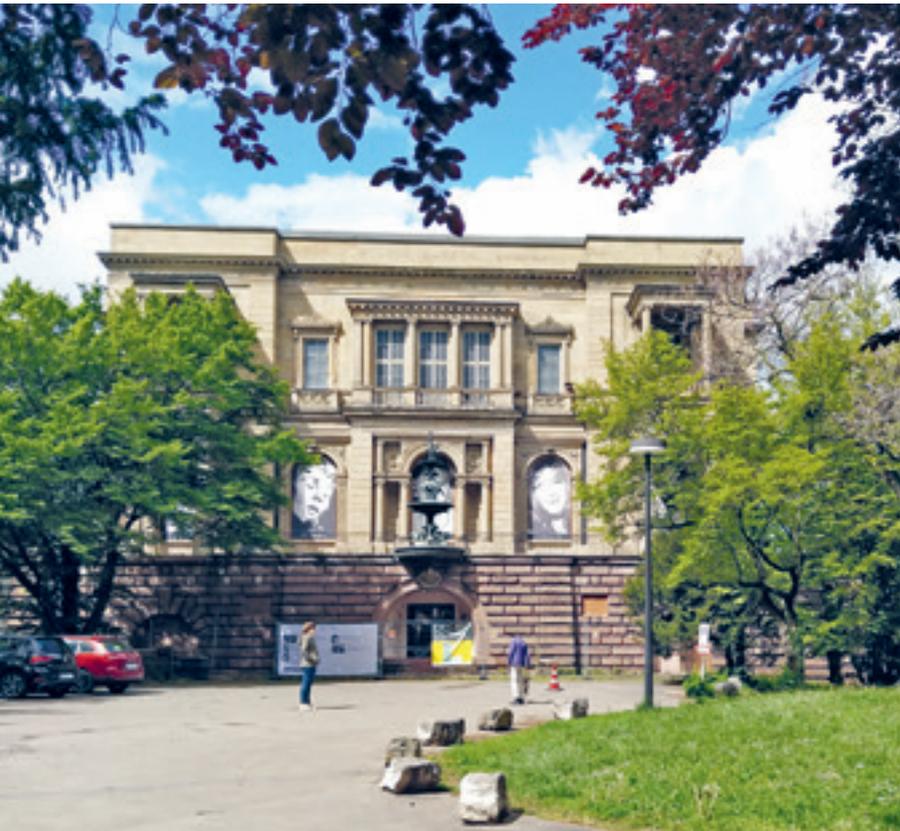
schen 1908 und 1912 errichtete Gebäude den Ansprüchen eines modernen großen Opernhouses nicht mehr entspricht und bauliche Veränderungen notwendig sind. Nur so können Arbeitssicherheit, effizientere Arbeitsabläufe und der Ausbau des Besucherservice gewährleistet werden. Als zentraler Zielkonflikt stellte sich bei den Gesprächen vor Ort die Bühnenerweiterung heraus. Um beispielsweise eine dichtere Taktung des Vorstellungsbetriebes zu ermöglichen, wird neben der Hauptbühne mehr Platz für Kulissen benötigt, die rasch gewechselt werden können. Hierfür blieben nach langen Abstimmungsgesprächen, die zur gemeinsamen Ablehnung erheblicher Eingriffe im Innern des Opernhouses führten, zwei Lösungen. Erstens die Erweiterung der Bühne in Richtung Landtag zur so genannten Kreuzbühne, die eine Verschiebung der Fassade des Mittelrisalits erfordern würde (Abb. 3–4). Diese Variante stellt einen gravierenden Eingriff in die bedeutende Bausubstanz des Kulturdenkmals dar. Die fachliche Denkmalpflege hegte und hegt große Bedenken gegen diesen Eingriff, weil er das Kulturdenkmal in seinem Bestand und Erscheinungsbild stark beeinträchtigen würde.

Plein: Welche Lösung würde die Denkmalpflege favorisieren?

Reiff: Die bessere Lösung aus Sicht der Denkmalpflege wäre, die erforderliche Interimsstätte von Anfang an mit einem auf die heutigen Anforderungen zugeschnittenem Bühnenbereich auszustatten und sie auch nach der Sanierung der Oper als Spielstätte beizubehalten. Beispielsweise hätte sich für diese Lösung der Umbau des Paketpostamts angeboten, wie die Aufführung von Béla Bartóks „Herzog Blaubart“ im November 2018 erahnen ließ. Außerdem steht die Ausweitung des Servicebereiches mit Einbau einer größeren Gastronomie dann nicht in Einklang mit dem Kulturdenkmal, wenn sie mit dem Verlust des von Gottfried Böhm erbauten Pavillons von 1983 bis 1984 im Hofbereich verbunden wäre.

Plein: Bei der Oper kam es aber erst sechs Jahre später zur Bürgerbeteiligung. Da hatten sich Land und Fachbehörde doch eigentlich schon, wenn auch unter Bauchschmerzen, auf die Lösung der Kreuzbühne verständigt. Wieso kam es trotzdem zur Bürgerbeteiligung?

1 Angelika Reiff, Interviewpartnerin und langjährige Referentin der praktischen Denkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart.



2 Gartenansicht der Villa Berg im Jahr 2021.

Reiff: Durch den Verein „Aufbruch Stuttgart“ um Fernsehmoderator Wieland Backes wurde unter Pressebeteiligung intensiv die im Grundsatz denkmalgerechte Variante diskutiert, das Interim nahe der Oper zu errichten und als dauerhafte Spielstätte beizubehalten. Damit hätte sich der Einbau einer Kreuzbühne im Denkmal erübrigt. Allerdings sollte das Interim anstelle des Katharinenstifts, einem traditionsreichen ebenfalls denkmalgeschützten Schulbau entstehen. Ideen und Skizzen zu diesem Projekt vom renommierten Architekten Arno Lederer lagen vor. Plötzlich zog die Opersanierung noch sehr viel mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Das führte dann zum Beteiligungsprozess.

Plein: Wie lief die Bürgerbeteiligung dann jeweils ab?

Reiff: Bei der Villa Berg beinhaltete der Prozess einen Tag der offenen Tür zum Kennenlernen. In mehreren moderierten Großveranstaltungen und zwei Online-Umfragen wurden Leitlinien für ein Nutzungskonzept entwickelt (Abb. 5–7). Außerdem wurden die verschiedenen Nutzungsvorschläge auf auch von der Denkmalpflege erarbeiteten Plakaten am Bauzaun öffentlich präsentiert. Tragend erwies sich die Arbeit der Bürgerinitiative „Geschichte trifft Zukunft – Occupy



Villa Berg“, die sich intensiv und fundiert mit der Geschichte auseinandersetzte.

Plein: Bei der Oper gab es anscheinend eine Online-Beteiligung und ein Bürgerforum mit zufällig ausgewählten Bürgern.

Reiff: Ja, in fünf Beteiligungsrounds, einem so genannten Bürgerforum, entwickelten die knapp 60 Zufallsbürger ihr Votum, bei dem insgesamt vier Varianten diskutiert wurden (Abb. 7). Der Prozess lief coronabedingt vorwiegend digital ab. Die Ergebnisse wurden auf dem neu eingerichteten Beteiligungsportal des Landes veröffentlicht.

Plein: Welche Rolle spielte das Landesamt für Denkmalpflege in diesen Prozessen?

Reiff: Im Falle der Villa Berg wurde unser Präsident Professor Dr. Claus Wolf eingeladen, den denkmalpflegerischen Standpunkt zum Umgang mit der Villa Berg vor der Bürgerschaft zu präsentieren. Zeitnah haben wir gemeinsam einen Bericht über den Denkmalwert der Villa Berg in Heft 4/2016 unserer Zeitschrift Denkmalpflege in Baden-Württemberg, in der auch dieses Interview erscheint, veröffentlicht. Bei der Oper bekam ich die Möglichkeit, die denkmalfachliche Stellungnahme im Experten-Hearing vorzutragen.

3 Blick auf den Mittelrisalit des Opernhauses in Stuttgart, dessen Fassade zur Erweiterung der Kreuzbühne Richtung Landtag verschoben würde.

gen. Sie hat auch Einzug in den Abschlussbericht und die Handlungsempfehlungen des Bürgerforums gefunden.

Plein: *Wie bewerten Sie Ihre Erfahrungen?*

Reiff: Aus meiner Sicht bietet die Methode der Bürgerbeteiligung eine große Chance, um die Argumente der Denkmalpflege in Entscheidungsprozessen bekannt zu machen. Im Fall der Villa Berg hat die Bürgerschaft sich den Argumenten der Denkmalpflege in ihren Lösungsvorschlägen mehrheitlich angeschlossen. So konnte der Sendesaal aus der Wiederaufbauzeit nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten werden.

Bei der Oper wurde die mit Land und Stadt erarbeitete Machbarkeitsstudie mitgetragen. Der von namhafter Seite ins Spiel gebrachte Interimsbau als zweite Spielstätte der Oper anstelle des Katharinenstifts konnte vermieden und so dieses ebenfalls wichtige Denkmal bewahrt werden. Hoffnung besteht aus denkmalfachlicher Sicht, dass im Rahmen der weiteren Planung eine „asketische“ Restaurantlösung verfolgt wird und zumindest der Böhm-Pavillon erhalten bleibt.

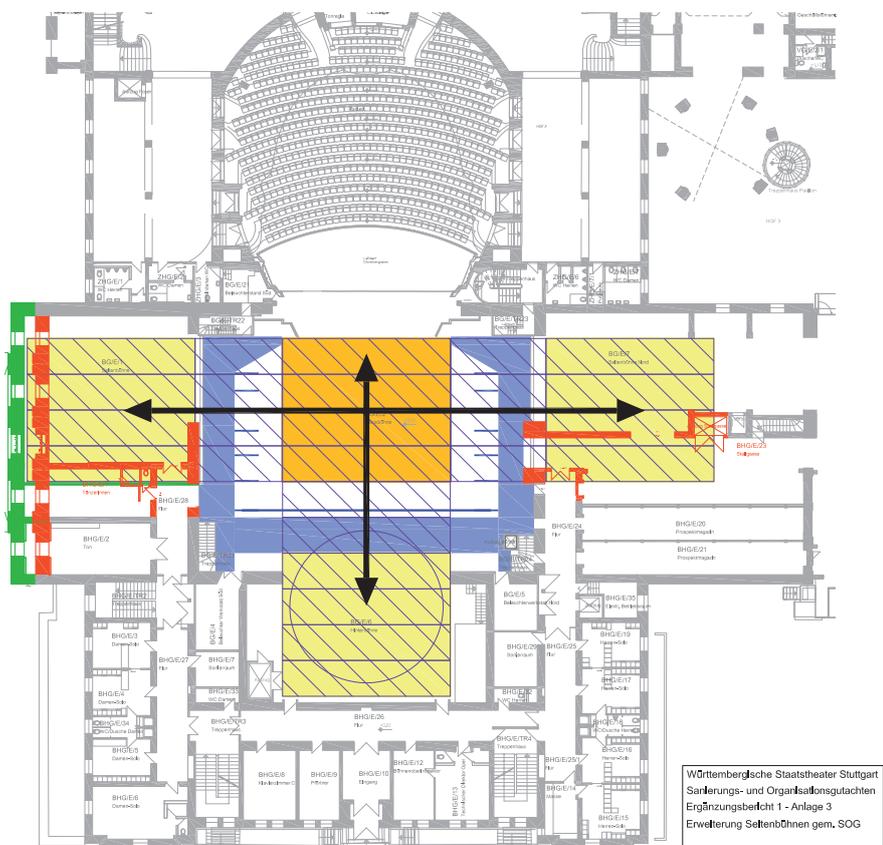
Plein: *Der Denkmalpflege wird oftmals der Vorwurf gemacht, sie stülpe den Denkmalen die Käseglocke über und behindere deren Weiterentwicklung. Dies wurde doch durch das Beispiel der Oper widerlegt. Sehen Sie das auch so?*

Reiff: Ja, auch durch das Beispiel Villa Berg. Der denkmalfachliche Auftrag führt in der Regel zum Ringen um eine gemeinsam getragene Lösung, die Nutzungsanforderungen und denkmalpflegerische Belange in Einklang bringen kann. In diesem Prozess ist Transparenz angesagt. Part der Denkmalpflege in dieser Phase ist es, die Wertigkeit und Aussagekraft des Kulturdenkmals darzustellen. Die Denkmalpflege hat sich im Fall der Oper aber auch mit den künstlerischen und wirtschaftlichen Anforderungen an eine zeitgemäße Spielstätte intensiv auseinandergesetzt. In Abstimmungsgesprächen wurden Varianten, die insbesondere im Innern des Opernhauses zu erheblichen Eingriffen in den bauzeitlichen Bestand geführt hätten, gemeinsam ausgeschlossen. Nach sorgfältiger und fundierter Abwägung

durch die untere Denkmalschutzbehörde der Landeshauptstadt wurde die Zustimmung der Bühnenerweiterung in Aussicht gestellt, um die Nutzung des traditionsreichen Großen Hauses als Spielstätte für Oper und Ballett auch in Zukunft zu gewähren.

Plein: *Würden Sie zustimmen, dass die Transparenz des Prozesses die Akzeptanz der entwickelten Lösungsvorschläge durch die Bürgerschaft erhöht hat?*

Reiff: Zumindest spiegelt das die Reaktion der Presse wider. Ich hoffe, dass der denkmalpflegerische Auftrag im Ringen um den hochwertigen Bestand, dem wir per Gesetz verpflichtet sind, nachvollziehbar wurde. Und – im Fall der Oper –



4 Planungen zum Umbau des Opernhausgebäudes. Mit schwarzen Pfeilen markiert der namengebende kreuzförmige Grundriss der Bühne. Grau eingezeichnet der Bestand, rot die Wände, die entfallen würden, grün, was hinzukäme.

5-6 Beteiligungsprozess Villa Berg mit Präsentation des Modells, Werkstätten und Infotafeln.



das Mittragen des durchaus bitteren Bestands-eingriffs.

Plein: *Und was bedeutet Bürgerbeteiligung für Sie persönlich?*

Reiff: Ich persönlich habe mich sehr gefreut, an diesen Prozessen mitwirken zu können, weil sie meinem Demokratieverständnis entsprechen. Anfangs hatte ich Sorge, die Bürger wären nicht bereit, sich in die komplexen Sachverhalte „einzu-denken“ und würden emotional entscheiden. Diese Sorge hat sich zerstreut, das Qualitätsniveau der Diskussion war hoch. Gewünscht hätte ich mir, dass die Denkmalpflege im Beteiligungsprozess des Opernhauses von Anfang an dabei gewesen wäre. Erst durch den Hinweis des Theaterhistorikers und Littmann-Experten Martin Laiblin kamen die Veranstalter auf die Idee, ihre Denkmalfachbehörde anzuhören.

Plein: *Bürgerbeteiligungsprozesse sind in der denkmalpflegerischen Praxis noch eher selten. Hatten Sie ausreichend Zeit, sich auf diese Herausforderung einzulassen?*

Reiff: Das war schon schwierig. Meinen Arbeitstag beherrschen Stellungnahmen und Orts-

gespräche auf Denkmalbaustellen. Ich würde mir mehr Raum für solche zeitintensiven Beteiligungsprozesse wünschen. Denn die Erfahrung zeigt, dass ein Beteiligungsverfahren sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. So bietet es eine große Chance, die Entscheidungen der Denkmalpflege an ein großes Publikum zu kommunizieren. Das stärkt das Vertrauen der Bürger in unsere Arbeit und kann langfristig zum Imagegewinn der Denkmalpflege beitragen.

Plein: *Wie geht es denn weiter mit dem Projekt der Villa Berg?*

Reiff: Auf Basis der Leitlinien wurde für die Villa Berg eine Machbarkeitsstudie erstellt und diese 2019 dem Gemeinderat vorgestellt. Erst vor Kurzem stimmte der Gemeinderat über das Nutzungskonzept ab. Nun stehen die Planungsleistung und die Entwicklung eines Organisations- und Betreibermodells an. Mit dem Atelier Brückner übernimmt ein renommiertes Architekturbüro die Planung. Die Projektgruppe Villa Berg wird die Planung sicherlich weiterhin begleiten.

Plein: *Den Abschlussbericht zur Opersanierung präsentierten die Teilnehmenden des Bürgerforums im Mai 2021 dem Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik der Stadt Stuttgart. Eine klare Mehrheit sprach sich dabei für die Beibehaltung des bisherigen Opernhauses und den Einbau der so genannten Kreuzbühne aus. Sind damit alle Punkte geklärt?*

Reiff: Nein, offen waren immer noch die Punkte Interimsstandort und der Bedarf einer dritten Spielstätte. Die Bürger haben sich hier für einen zusätzlichen Workshop ausgesprochen, der meines Wissens noch nicht stattgefunden hat.

Plein: *Nun verabschieden Sie sich in den Ruhestand. Was möchten Sie Ihren Nachfolgern mitgeben oder was ist Ihr persönliches Resümee?*

Reiff: Gegenüber Bürgerbeteiligungen hatte ich anfangs gewisse Bedenken. Die Entscheidungen der Denkmalpflege werden durch den gesetzlichen Auftrag bestimmt und der ist im Grund-

Abbildungsnachweis

1, 3 RPS-LAD, IGM; **2** RPS-LAD, MH; **4** ©Kunkel Consulting International GmbH, Sanierungs- und Organisationsgutachten, Ergänzungsbericht, 2016; **5**, **6** ©Stadt Stuttgart, Leif Piechowski; **7** ©DIALOG BASIS, Dettenhausen.

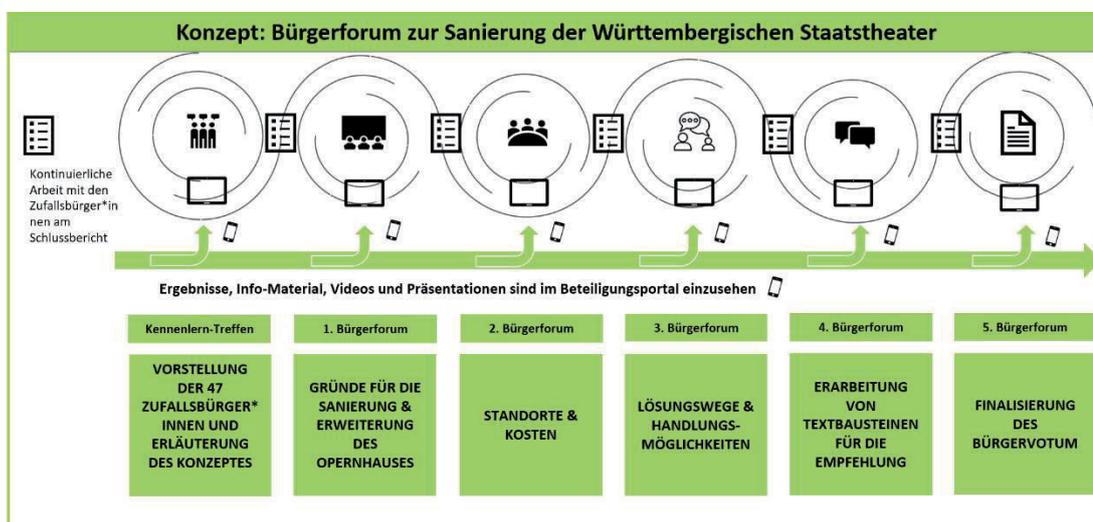


satz nur bedingt diskutierbar. Ich habe jedoch erfahren, dass durch eine fachlich fundierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Interessenvertretern Verständnis und Unterstützung für unseren Auftrag gewonnen werden kann. Daher sollten wir uns dieser Auseinandersetzung stellen und das öffentliche Interesse, das unserem Handeln zugrunde liegt, gezielt in unsere Arbeit einbeziehen. Das ist arbeitsintensiv und erfordert Zeit für Recherchen, um fundiert Fragen beantworten zu können. Beispielsweise unterstreichen archivarische oder bauhistorische Untersuchungen den baudokumentarischen Wert des Kulturdenkmals. Eine offene Diskussion führt auf der Grundlage einer detaillierten Bestandskenntnis oftmals zu

tragfähigen Lösungen. Entscheidend ist, dass man nach Umsetzung der Konzepte noch die Kulturdenkmaleigenschaft des betroffenen Baudokuments nachvollziehen und begründen kann.

Plein: Vielen Dank für das Gespräch, Frau Reiff. Für Ihren Ruhestand wünsche ich Ihnen alles Gute und noch viele spannende Projekte, vielleicht ja auch künftig auf der Seite der engagierten Bürgerschaft.

Reiff: Auch von meiner Seite herzlichen Dank und weiterhin viel Freude an der denkmalfachlichen Arbeit.



7 Ablauf der Bürgerforen beim Beteiligungsprozess zur Sanierung des Opernhauses. Aus: Abschlussbericht und Handlungsempfehlungen Bürgerforum zur Sanierung der Württembergischen Staatstheater, hg. v. Staatsministerium Baden-Württemberg, Stabstelle der Staatsrätin, Stuttgart, Dezember 2020. S. 4, Abb. 5.